

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 8

Artikel: U.A.w.g.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatischer Erfolg in London?

„Halleluja! Die Antwort aus London ist da!
Ein voller Erfolg, wie vorauszusehen —
Nun kann man auch ohne Amerika
In den hochwohlhälllichen Völkerbund gehn!“

Wir bleiben neutral! Jawohl — differenziert,
Also militärisch — doch wirtschaftlich? Neel!
Das heißt: Wir sind eben doch angeschmiegt —
Es riecht nach gebräutetem Speck, perle!

O, Schweizermäuslein — sehet euch vor;
Und riecht's auch verführerisch — Vorsicht! Ze-
Es droht eine Falle — es gähnet ein Tor — [greift:
Paßt auf, paßt auf, wenn der Lockvogel pfeift!

Wenn man uns nicht völlige Freiheit gibt
Nach beiden Seiten, sind nicht wir neutral;
Und läßt man nicht handeln uns, wie's uns beliebt:
Dann Hand weg! Sür jetzt und für allemal!

Drum unsere Antwort nach London? Da!
Wir treten beim Völkerbunde ein
Erstens, nur mit Amerika,
Und zweitens, nur gänzlich neutral! Sonst: Nein!
21. 5.

U. A. w. g.

Begrüßt kaum, heißt es schon ade.
Es bleibt so manches nur Verlangen.
Nichtmessen ist dahingegangen —
Wo bleibt der Schnee?

Die Börse hier und dort la bourse
Macht nur in „Stütungsaktionen“,
Doch nach wie vor hört man es stöhnen —
Wo bleibt der Kurs?

„Amerika regiert die Welt!“
Begeistert rührt man die Trummel:
Groß sei die Hilfe wie der Kummel —
Wo bleibt das Geld?

Die Schießerei war aus. Und stracks
Hat man in Marken es bestempelt.
Jetzt sind sie alle schon verplempelt —
Wo bleibt der Pag?

Wenn überhaupt noch einen, dann
Kann's elnem Herkules gelüsten,
'mal diesen Zugiasfall zu mißen —
Wo bleibt der Mann?

„Dies Mittel wirkt runderbar!“
Jch gab das Geld dafür in Kaufen.
Wo bleibt — ich möchte es mir raufen —
Wo bleibt das Haar?

Sips



Chueri: J wär J scho
lang erbe cho 's Leid
erge, will J 's Weßli
ä so verkehr't händ bi
deren Abßimig, aber i hä
tenkt, Ihr glaubid mir's
doch nüd.

Rägel: Wie wie her hett
i's nüd glaubt, eme so en
alte Chokedil und säb
hett i's.

Chueri: Ja, und ich sä-
gen Eu, das Häßigli sell
rostig werde, wenn's mi nüd b'elendet hä, wie
J 's gmacht händ. Gottstromi, ganz Gemeinde,
wo-n 'r ken einzigi Stimm gmacht händ.

Rägel: Jch hett sellen Eine ha uf die Abßim-
mig abel! Dä hett ä ringer 's Nerbezahweh
und Gallestei und d' Neugallerie u—

Chueri: D' Neuralgie händr wolle säge.

Rägel: — und na zwo von schällichsen Chrankete
gha, weder daß 'r hett müese um mich ume si
und säb hett 'r.

Chueri: Ihr händ halt ä drna en Inßiliant
gha, wo J ehm grad de Säuhafen abdeckt
händ vor dr Abßimig.

Rägel: Wege mir hett's überhaupt kei Abßim-
mig brucht, es soll jedi mit Kusmittle luege, daß
sie mit ihrem Kuldi z'gang chunt.

Chueri: Und dann ist das rot Rosa-Bou-
quet, wo politisch ufstretten ist, ä Bänderchi-
reklame gßi; wenn diene 's Müll ufsto händ,
so händ J en Schwabellampf ufeglo, daß eim
d' Augen überloffe sind.

Rägel: Ja nu, hoffelli wird dere d' Nase na
pubt und wenn's mit ere Blochbürste wär:

Lieber Nebelspalter!

Nein, nein, das ist also — ich finde keinen
Namen dafür. Gegen das Pech kein Kraut ge-
wachsen ist. Ueberhaupt: Wer Pech ansaßt, wird
selten fett; ein blöder Hund besudelt sich; Käßig-
gang hat Gold im Munde; Morgenstunde ist aller
Laster Anfang. Ich könnte Ihnen noch mehr
von solchen Sprüchwörtern verkehrtesten Zmein-
dergreifens aufzählen, denn ich bin außer mir,
und das will viel sagen, da es mir bei mir am
besten gefällt. Das Frauenstimmrecht ist
verworfen. Wie bei Ihnen in Zürich, so bei
uns in Basel verworfen, mit 12,000 Nein gegen
6000 Ja. Und ich selbst habe mit Nein gestimmt.
O, ich Esel, o, ihr anderen Esel! Denn was pas-
siert heute morgen, als ich harmlos beim Bräu-
stück sitze? Meine Frau tritt herein mit der un-
sehlbaren Miene des Triumphes. Mir war es
schon in der Nacht aufgefallen, daß sie mitten im
Schlaf ein paar Mal laut aufgelaht hatte und
mir war es sogar so vorgekommen, als hätte sie
traumhaft durch die Zähne gezischt: „Na, warte!“
— Jetzt trat sie also ein und sagte voll Süßigkeit
mit dem Triumphatorlächeln: „Na, Männchen,
nun hast du es ja erreicht; in der Öffentlichkeit
haben wir also nichts zu sagen. Deine Partei-
freunde haben es ja in langen Zeitungsartikeln
geschrieben, daß die Frau ins Haus gehöre, dort
könne sie ihre Stimme am besten geltend machen.
Ich bin immer damit einverstanden gewesen, aber
nun, da euere ausgezeichnete Abstimmung uns
gesehlich auf das Haus verwies, will ich mein
Stimmrecht dir gegenüber auch voll zur Geltung
bringen.“

„Aber, Weibchen —“

„Still, du bist hiermit überstimmt. Wir haben
bisher nur zwei Kinder. Ich will jetzt deren sechs
haben — still — der Antrag ist angenommen, also
bereite dich auf die Ausführung desselben vor.
Serner beantrage ich, künftig statt 100 Franken,
200 Franken Wochengeld zu erhalten und über-
haupt werde ich die Kasse jetzt selbst führen.
Einwoige Defizite, die sich dabei jedenfalls ergeben
werden, kannst du ja durch eine Anleihe aus-
gleichen. Ich erlaube dir aber, jeden Samstag
während des großen Keimmachens, wobei ich keine
Selt für anderes habe, wegen eines bescheidenen
Taschengeldes vorstellig zu werden. — Was ich
sonst noch zu beschließen gedenke, davon in der
nächsten Sitzung!“

Damit verließ sie mich, kleidete sich an und
ging aus, um alle Mode-, Haushaltungs- und
Nahrungsmittelgeschäfte unsicher zu machen. Ich
sitze nun da und drücke Ihnen meine stille Wut
aus. Herrgottsdonner! Wenn noch einmal über
das Frauenstimmrecht abgestimmt wird, werfe ich
ein donnerndes Ja! in die Urne. Die Frau ge-
hört hinaus — ins feindliche Leben, muß wirken
und streben, muß politisieren und irreführen, er-
rassen, erlitten, den Staat ausmischen — und drinnen
waltet der Esel von Hausherr, der Vater der
Kinder, verdrossen und grämlich und herrschet
dämlich, verbraucht im Geschäfte die denkenden
Kräfte und mehrt den Gewinn nach der Frau
ihrem Sinn, und füget der Frau zu den Glanz
und dem Schimmer — und Tag um Tag ergeht
es ihm schlimmer.

Teurer Leidensgefährte, grüßen Sie Ihre er-
habene Gattin und drücken Sie im stummen
Schmerz die Hand Ihres ungestimmten
Traugott Unverstand.

Zu stark

„Was Sie sagen, Ihr Kindchen läuft
noch nicht?“ meinte Frau Schneider,
„das unsere ist viel jünger und springt
schon wie ein Gitz. Aber Zähne hat es
doch schon, Frau Müller?“

„Nein, es hat noch keine!“

„Was, es hat noch keine Zähne?
Unser Zubi hat schon alle. Aber sprechen
kann es doch schon?“

„Es sagt Papa und das ist bis jetzt
alles. Das Ihrige wird wohl auch nicht
weiter sein?“

„Oh doch, unser Zubi spricht schon
wie ein Alter!“

Srau Müller (ungeduldig wer-
dend): „Nanu, jetzt sagen Sie mir, bitte,
braucht Ihr Zubi ein gewöhnliches oder
ein Siederheits-Kasternermesser?“

Etion

Briefkasten der Redaktion



H. K. in Z. Das ist der
Bluch der bösen Tat, daß die
Kohlennot nun auch die
Kohlennote gebären mußte.

Musli. „Mummenschanz“
ist als exquisit norddeutscher
Ausdruck auf einer Berner
Maskenball-Einladung, auch
wenn sie von einem „Quod-
libet“ ausgeht, sicher fehl am
Ort. Aber freilich, wenn der
„Bund“ mit gutem Beispiel
vorangeht und von seinem
Berliner Korresponden-
ten die schöne Wendung „das eigene Nest be-
kleckern (!)“, trotz seines neuen Scuilleton-Sprach-
reinigungs-Mitarbeiters „Joh. Jak. Sprichrecht
Deutsch“ (!) anstandslos in seine Spalten auf-
nimmt, braucht sich das gute Musli über solche
Spremdkörperchen in unserer Sprache nicht zu
röndern. Auch die „Uebel“täter, die die uns
gänzlich fremde Berliner Bezeichnung „übel“ (für
„schlecht“) an den Mann bringen zu müssen
glauben, fangen an, einem übel zu machen.

H. M. in L. „In der ganzen Natur ist kein
Lehrpläs, lauter Meisterstücke“, sagt Peter Sebel
und hat damit bis heute sicher recht behalten.
Sreundlichen Gruß!

K. K. in S. Ob „Redakteur“ oder „Redaktor“
ist wohl ziemlich gleichgültig. Man nenne ein solches
geplagtes Opfer seines Berufes meinetwegen
„Textmeister“, weil er nicht nur den Text zu mel-
stern, sondern auch gelegentlich den lieben Mit-
eidgenossen den Text zu lesen hat. Salve!

An die unglückliche Marie. So schlimm ist die
Sache wegen der vergrippten Sasinacht nicht.
Wenn es verboten ist, Galopps zu tanzen, so
trainieren Sie Ihren Magen auf „Escaloppes“
und beherzigen Sie nach getaner Arbeit die aller-
neueste hygienische Sorderung: „Bade in Licht-
strahlen im eigenen Zeit!“

Miggi in A. In einer Berner Zeitung war
kürzlich von einer Frau zu lesen, die vom Zug
überfahren wurde, es sei ihr „glatt der Kopf vom
Kumpfe getrennt worden“. So glatt wird die
Sache denn doch nicht abgelaufen sein!

Karl W. in J. Wenn Ihnen das Wort „Re-
staurations“ nicht gefällt, dann taufen Sie Ihre
neue Wirtshaft doch einfach „Wiedergutmachungs-
anstalt“! Das klingt ganz zeitgemäß und ist mit
dem Ausdruck „sich restaurieren“ aufs Innigste
verbunden.

Fr. S. in G. Betroffen Sie sich mit dem
Sprächlein:

Wenn man menschliche Natur
zu ergründen helf gestrebt hat,
Ganz versteht man immer nur,
Was man selbst einmal erlebt hat!

M. J. in S. Was man braucht, um ein zügli-
ges Lustspiel zu schreiben? O. Blumenthal, der
gewohnte Verfasser des „Im weißen Rößl“, muß
Ihnen hier aus seiner viel beneideten Pragis ant-
worten:

Wenn das Spiel voller Blut ist;
Wenn die Ausstattung gut ist;
Wenn die Hörer nicht wild sind;
Wenn die Kritiker mild sind;

Wenn im kräft'gen Vereine
Du Sreunde zur Hand hast;
Und — vor allem das eine —
Mehr Glück als Verstand hast;

Dann brauchst, um zu gelten,
Du eins nur am End',
Doch das eine ist selten ...
Man nennt es Talent.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13